

Gewalt unter Jugendlichen immer heftiger

Täter zunehmend brutaler und öfter mit Waffeneinsatz / Schulzentrum Findorff hält mit Projekttagen dagegen



Experten sind sich einig, dass die beste Prävention gegen Jugendgewalt gute Bildung ist. Dass Jugendliche mit Migrationshintergrund prozentual häufiger in Gewalt verwickelt sind, hängt in erster Linie damit zusammen, dass sie häufiger von Arbeitslosigkeit und Armut betroffen sind. BILD: PER THOMAS



Pauline (links) und Ayse spielen beim Theaterprojekt einen Angriff nach. FOTO: JENS OTTO

Von Jens Otto

BREMEN. Es ist noch nicht lange her, da prügelten mehrere Jugendliche im Viertel ihr Opfer bis ins Koma. Zuletzt sorgte der 16-jährige „Pascha von Huchting“ mit großer Brutalität gegenüber anderen Jugendlichen für einen neuen Höhepunkt in Sachen Jugendgewalt. Was sind die Gründe für die zunehmende Gewalt unter jungen Leuten, wie schlimm ist die Situation in Bremen und was kann dagegen getan werden?

Auf die letzte Frage hat das Schulzentrum (SZ) Findorff eine Antwort gefunden. Kürzlich gab es zwei Projekttage, um sich der offenbar immer heftiger werdenden Jugendgewalt in den Weg zu stellen. In verschiedenen, über die Stadt verteilten Workshops beschäftigten sich Schüler der Jahrgangsstufen sieben und acht mit dem Thema Gewalt.

Einer dieser Workshops ging im Chino-Theater im wahrsten Sinne des Wortes über die Bühne. Unter dem Motto „Love and hate“ wurden die Schüler in bühnenreifen

Inszenierungen mit realistischen Gewaltsituationen konfrontiert. Die Theaterpädagoginnen Nada Harvey und Dzenet Hodza zeigten, wie die Teilnehmer darauf richtig reagieren und (drohender) Gewalt begegnen können. Mit dabei war die Siebtklässlerin Pauline Reischuck: „Ich habe solche Situationen, zum Beispiel aggressive Leute an der Bushaltestelle, schon selbst erlebt. Nach dem Workshop weiß ich jetzt viel besser, wie ich mich verhalten muss.“

„Jugendgewalt ist unter Schülern ein großes Thema“, weiß Holger Hülsemann, genannt Holly, Sozialpädagoge am SZ Findorff. Die Gründe seien oft ganz banal wie Neid auf vermeintlich coolere Klamotten oder einen als Provokation aufgefassten Blick. „Der Auslöser von Gewalt unter jungen Leuten ist oft einerseits fehlendes Selbstvertrauen, andererseits fehlender Respekt.“

Als weitere Gründe nennen Experten oft auch die Medien oder fehlende beziehungsweise mangelhafte Erziehung durch die Eltern. Vielen Tätern fehlt die Fähigkeit, mit

ihren Opfern zu fühlen. Der Umgang untereinander sei insgesamt unwürdiger und rauer geworden, sagen Beobachter übereinstimmend. Was auch immer den Gewaltausbruch bei einem Täter auslöst: Es ist eigentlich niemals nur ein einzelner Grund, meist spielen mehrere Faktoren eine Rolle.

„In Bremen ist die Verbreitung von Jugendgewalt zwar nicht schlimmer als in vergleichbaren Städten, aber dennoch auf einem ziemlich hohen Niveau“, sagt Frank Kunze. Als Jugendbeauftragter der Bremer Polizei sei ihm aufgefallen, dass die Zahl der von Jugendlichen verübten Gewalttaten zwar leicht zurückgehe, die Täter dafür aber extremer als früher zuhauen und auch häufiger Waffen benutzen – für die Polizei eine besorgniserregende Entwicklung.

Doch nicht nur die ganz schlimme körperliche Gewalt nimmt zu. Mobbing wird ein immer größeres Problem unter Jugendli-

chen. Wie viele Täter und Opfer es wirklich gibt, weiß niemand. „Die Statistik, die wir haben, ist nur der Bodensatz“, vermutet Frank Kunze. „Es gibt da noch eine ganz hohe Dunkelziffer.“ Er weiß von einer Studie, in der Schüler anonym von ihren Erfahrungen mit Gewalt berichten konnten. Die Ergebnisse seien erschreckend. „Viele haben wegen drohender Gewalt regelrecht Angst davor, in die Schule zu gehen.“

So weit soll es bei den Schülern des SZ Findorff nicht kommen. Die Aktionstage gegen Jugendgewalt waren ein Schritt, um „das Kind zu retten, bevor es in den Brunnen fällt“, wie Holger Hülsemann es formuliert.

Schaue man auf das große Ganze außerhalb seiner Schule, sei das aber wohl nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Bis es keine oder nur noch wenige Fälle von Jugendgewalt gibt, müssen Eltern, Schulen und Polizei sicher noch sehr viel Arbeit leisten.

»Es gibt eine ganz hohe Dunkelziffer.«

Frank Kunze von der Polizei Bremen